

Einzelpreis in Oesterreich:
An Wochentagen 15 g
An Sonn- und Feiertagen
20 g

Monatsbezugspreis:
Für Wien, Oesterreich
Postsparkassenkonto 30656
S 3.60
mit „Wiener Stimmen“
S 4.40

Redaktion, Verwaltung,
Anzeigenannahme und
Druckerei, Wien, 8. Bezirk
Strozgasse Nr. 8.

Verlagsnummer 235 45 Serie.

Reichspost

Zugleich Montagsausgabe der „Wiener Stimmen“.

Monatsbezugspreis
für Tschecho-Slowakei (Postsparkassenkonto 30656) ... € K 18.—
mit Wiener Stimmen € K 22.—
Ungarn (Postsparkassenkonto 30) S 3.60
mit W. Stimmen S 4.40
Deutschland (Postsparkassenkonto München 83.826) S 4.—
mit W. Stimmen S 4.80
übriges Ausland S 5.80
mit W. Stimmen S 6.40
oder Gegenwert in betreffender Landeswährung.

Stabtanzenannahme:
Wien, I. Schulstraße 11.
Fernsprecher 70170, 70117.

Wien, Montag, den 20. Juli 1925

32. Jahrgang Nr. 197 (162)

Die deutsche Antwort.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Dem Kabinettsrat, der sich mit der deutschen Antwortnote zu befassen hatte, lagen zwei Entwürfe vor. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich das Kabinett auf den Entwurf des Reichsaussenministeriums einigte. Die Note wird im wesentlichen darin gipfeln, daß sie den Hauptton auf die Fortführung der Diskussion in mündlichen Verhandlungen legt. Dabei dürfte auch zum Ausdruck gebracht werden, daß die Fortsetzung des Notenwechsels nur Zeitverluste bedeutet, ohne zum Ziele zu führen. Allerdings wird die Note auch in eine materielle Würdigung der Briand'schen Antwort eintreten. Einzelne Teile derselben, so vor allem das Aufreten Frankreichs als Garant der öffentlichen Schiedsverträge werden für Deutschland unannehmbar sein, da sie von selbst dem Schiedsgerichtsgedanken widersprechen. Im wesentlichen wird es jedoch hier auf die Formulierung der Antwort ankommen, welche so gehalten sein muß, daß der Andere nicht aus allem nur das Nein hört. In einem solchen Falle bestünde natürlich die Gefahr, daß der Weg zu mündlichen Verhandlungen sich verschloße. Endlich wird die Note auch auf den juristischen Fragenkomplex eingehen, welcher die meisten Unklarheiten enthält. Gerade auf diesem Gebiete eine Klärung herbeizuführen, wird die Aufgabe mündlicher Verhandlungen, nicht eines Notenwechsels sein.

Vom innerpolitischen Blickfeld aus gesehen, liegt der Schwerpunkt darin, daß eine Einigung des Kabinetts auf eine politische Linie erfolgt, die darin liegt, daß die bisherige Außenpolitik in ihren Grundzügen fortgesetzt werden soll. Damit erhält sich die deutsche Regierung die Initiative in der Außenpolitik, welche sie im Februar ergriffen hatte. Diese Tatsache ist nicht unbedeutend auch mit Rücksicht darauf, daß diese politische Linie im engsten Zusammenhang steht mit dem Londoner Abkommen. Wenn dieses der wirtschaftlichen Verständigung der Völker in erster Linie dienen sollte, so muß die Sicherheitspolitik der politischen Verbindung dienen. Und ebenso wie Deutschland allen anderen Staaten voraus den guten Willen zur Erfüllung überkommener Verpflichtungen auf wirtschaftlichem Gebiete gezeigt hat, so wird es auch jetzt den Willen durch die Tat beweisen, dem politischen Frieden der Völker zu dienen.

Man mag einwenden, daß keine Bedingungen für die Weiterführung der Verhandlungen in der deutschen Note genannt werden. Aber man darf nicht übersehen, daß der Zeitpunkt für die Formulierung noch nicht gekommen ist, welche natürlich im jetzigen Augenblick gleichbedeutend sein müßte mit dem Scheitern der Verhandlungen. Allerdings wird man hoffen dürfen, daß am Endpunkt der Verhandlungen, falls derselbe erreicht wird, auch von diesen Dingen die Rede sein wird. Wäre das nicht der Fall, dann verlöre das deutsche Vorgehen jeden Sinn und jede Bedeutung, denn das war ja der Zweck der deutschen Initiative, der Befreiung deutschen Landes zu dienen. Welchen Sinn hätte noch die Befreiung weiter Teile des Landes, wenn gegen das Londoner Abkommen noch ein Sicherheitspakt stehen würde. Und das soll und muß die Grundtendenz bei der weiteren Erörterung der Sicherheitsfrage dienen: Wir dürfen das große nationale Ziel nicht aus dem Auge verlieren. Das schließt von selbst eine Belastung dieser Diskussion mit Zumutungen, welche die nationale Ehre Deutschlands berühren, unter allen Umständen aus.

Paris, 19. Juli. (Havas.) Der deutsche Botschafter hat um eine Audienz beim Außenminister Briand ange-sucht, um ihm die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte französische Note, betreffend den Sicherheitspakt, zu überreichen. Der Botschafter wird morgen um 5 Uhr nach-mittags empfangen werden.

Die Räumung des besetzten Gebietes.

Gelsenkirchen, 19. Juli. (Wolff.) Heute früh sind die französischen Truppen in der Richtung auf Essen abgezogen, von wo sie nach Frankreich abtransportiert werden. Die Räumung hat sich in voller Ruhe vollzogen. Vor dem im Mittelpunkt der Stadt liegenden Lager, das bisher als Franzosenlazarett diente, steht seit heute ein deutscher Polizeiposten.

Berlin, 20. Juli. Die Räumung von Bochum hat gestern nachmittag begonnen.

Die Unterwerfung Radic'.

Belgrad, 19. Juli. (Havas.) Nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis richtete Stephan Radic an den König ein Telegramm, worin er dessen Weisheit und Edel-sinn rühmt, die mit den Überlieferungen des Hauses Kara-georgievic in Einklang stehen. Der König habe den Ab-schluss des nationalen Einvernehmens gesichert, das ein großes Verhängniswert auf Grundlage der redlichen Arbeit der Bauern im Rahmen der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung und Freiheit bilde. Dieses Einver-nahmen verwirklichte die Bestrebungen nach Frieden und Ge-rechtigkeit. Das Telegramm schließt mit den Worten: Gott segne Eure Majestät und das ganze königliche Haus! Radic richtete ferner an den Ministerpräsidenten Pasic ein Telegramm, worin er ihn dazu beglückwünscht, durch seine Weisheit die Errichtung eines slavischen Bauern-staates auf Grundlage der Ordnung und der Freiheit er-möglicht zu haben.

König Alexander ist nach Belgrad abgereist, wo den Vätern zufolge, Stephan und Paul Radic ihm ver-söhnlich ihren Dank und ihre Fußbindungen darbringen wer-den. Beim Verlassen des Gefängnisses erklärte Stephan Radic Pressevertretern gegenüber, die nationale Ein-

tracht müsse sich auf die vier Ziele richten: Verwaltung, Finanzen, Agrarreform und maritime Fragen.

Der Offiziersputsch in Portugal.

Das Abenteuer niedergeschlagen.

Lissabon, 19. Juli. (Havas.) Der Kreuzer „Basco da Gama“ hat sich ergeben. Damit ist die revolutionäre Bewegung beendet. Es wurde der Be-lagerungszustand verhängt. Die Stadt ist ruhig.

Paris, 19. Juli. (Wolff.) Der „Matin“ veröffent-licht eine Agenturmeldung aus Lissabon, die neue Einzel-heiten über die militärische Aufstandsbewegung bringt. Die aufständischen Offiziere hatten nur 100 Mann In-fanterie auf ihrer Seite und schlossen sich mit diesen in einer Kaserne ein. Die Regierung ließ unverzüglich den Belagerungszustand ausrufen und die Kaserne umfassen. Die Regierungstruppen richteten an die Aufständischen ein Ultimatum, nach dessen Ablauf einige Kanonen-schüsse auf die Kaserne abgegeben wurden. Darauf-hin ergaben sich die Aufständischen. Auf beiden Seiten soll es einige Verletzte gegeben haben. Die Mannschaft des Kreu-zers „Basco da Gama“, die sich den Aufständischen an-geschlossen hatte, soll sich auf die erste Aufforderung hin er-gaben haben.

Ankunft Petains in Marokko.

Fez, 19. Juli. (Havas.) Marschall Pétain ist hier eingetroffen.

M. Madrid, 20. Juli. Es verlautet, daß die fran-zösisch-spanische Konferenz ihre Arbeiten so gut wie be-endet hat. Man wartet noch die Antwort der spanischen Regierung auf zwei Fragen ab. Wenn die Antwort be-jahend ausfällt, wird die Konferenz sofort abgeschlossen werden. Andernfalls dürfte sie noch einige Tage dauern.

Man nimmt an, daß die beiden Punkte auf die Frieden-sbedingungen Bezug haben, die Abd el Krim unterbreitet werden sollen. Die Konferenz hat drei Abkommen vorbereitet, eines für die Bekämpfung des Waffen- und Munitionshandels an der Küste, eines für die Bekämpfung des Schmuggels an den Landgrenzen des Rifstaates und das dritte für das politische Zusammenarbeiten in Marokko. Die Zangen-frage ist noch nicht gelöst worden.

Madrid, 19. Juli. (Havas.) Die Blätter melden aus Melilla, bei einem Besuche Abd el Krims in Su-t-el-Bococha sei es zwischen den Anhängern und den Gegnern Abd el Krims zu einem Zusammenstoß gekom-men, wobei fünfzehn Personen getötet wurden.

Nach berühmten Mustern.



„Ich kann wirklich nicht dafür Herr Rat, er hat mi mit auer goldenen Uhr — — — probiziert.“

Paris, 19. Juli. (Havas.) „Petit Journal“ stellt die Möglichkeit eines Waffenstillstandes mit Abd el Krim in Abrede, da durch ein solches Vorgehen dem Führer im Falle des Abbruchs der Verhandlungen Zeit zur Ver-stärkung seiner Streitkräfte geboten werden würde.

Paris, 19. Juli. (Havas.) Nach dem „New York Herald“ werde die scheidende Armee binnen kurzem etwa hundert amerikanische Flieger zählen. Einer von den fünfzehn Fliegern, die demnächst nach Marokko abgehen sollen, habe erklärt: Wenn wir alle Anträge an-nehmen würden, wären wir bald fünf-hundert.

Paris, 19. Juli. (Havas.) Der „Matin“ meldet aus Fez: Der Kampf am linken Ufer des Uergah hat wie-der mit Heftigkeit eingesetzt. Die französischen Truppen haben dortselbst neue Vorteile zu verzeichnen. Die Straße Bez el Wali—An Nisha wurde vollständig freigemacht.

Paris, 19. Juli. (Havas.) Der „Temps“ meldet aus Fez: Man berichtet über Anzeichen einer Entpannung bei den schwankenden Stämmen im Norden von Uezgan und in der Gegend von Taza. Dank der nunmehr ange-wendeten Methode der Gegenüberstände ist seit einer Woche keine Nachricht vom Abfall eines Eingeborenennamens eingelaufen. In jenen Gebieten, wo die Propaganda Abd el Krims am Werke ist, durchstreifen unablässig kleine Ab-teilungen unserer Kavallerie und franzosenfreundlicher Ein-geborener die Dörfer, verjagen die Sendlinge Abd el Krims, die sich einschleichen haben und beruhigen die Bevölkerung.

Reform des italienischen Rechtes.

Rom, 19. Juli. In der „Epoca“ erklärt Staatsrat Barone, daß die Reform der italienischen Gesetzbücher viel-leicht schon in wenigen Monaten in Kraft treten würde. Insbesondere verweist er auf die Reform des D b l i g a-tionsrechtes, betreffs deren sich Italien und Frank-reich zu einigen scheinen und die dann auch von den übrigen Völkern sicher übernommen würde. Betreffs des Strafprozesses werde die künftige Brüsseler Kon-ferenz maßgebend sein. In die Reform des Seerechtes werden die bisherigen internationalen Konventionen Auf-nahme finden und einige befreundete Staaten seien bereit, sie zu übernehmen und eine einheitliche Verkehrs-norm zu bilden.

Die Generalratswahlen in Frankreich.

Paris, 20. Juli. (Havas.) Die Wahlen in die Generalräte sind in voller Ruhe verlaufen. Bis 2 Uhr früh waren von 1498 Ergebnissen 307 bekannt. Voraussichtlich gewinnen die Radikalen und die Sozialistisch-Radikalen einige Sitze auf Kosten der Republikaner. Unter den Ge-wählten befinden sich Kammerpräsident Herriot und die Minister Caillaux, Steeg, Hesse und Benazet.

Paris, 20. Juli. (Havas.) Bis 6 Uhr früh waren 1127 Wahlergebnisse bekannt. Danach hat das Kartell der Linken einen Sitz verloren und 66 Sitze gewonnen, hiervon gewinnen die radikalen Republikaner 8, die Sozialistisch-Radikalen 43 und die Sozialisten 15. Die Konservativen und die ge-mäßigten Republikaner verlieren im ganzen 61, die Kommunisten 4 Mandate.

Unsere Bücherchau.

Gedne Literatur.

Peter Altenberg: Der Nachlaß. Verlag: S. Fischer, Berlin, 1925.

Scheinbar flüchtige Skizzen, im Tagebuchcharakter aneinander gereiht, füllen die Seiten dieses für die Psychologie des Dichters überaus interessanten Buches. Ein vergränter Suchender spricht im Sinne seines Weltbildes. Ein Lebensdoppelgänger ergeht sich in schwermütigen Reflexionen. Pessimismus und Trauer bilden die letzten Grundtöne. Sicherlich ein Bankrott nach aller vorhergegangener Begeisterung für die so sorgfältig gemessenen kleineren Vergänglichkeiten des Diesseits. Die Aufmerksamkeit, mit der Altenberg als Mensch und Dichter die Rechnung seines Lebens befolgt, verdient Beachtung. Das Nachwort Alfred Polgars versucht die Eigenart des Altenbergischen Schaffens zu kennzeichnen. Leider wird Polgar durch seine allzu stark aufgetragene, manirierte Note in diesem allerdings nicht leichten Beginnen gebremst.
Dr. Walter Neuwirth.

Sans Vittioni: Ost über West. Arpa-Verlag der Firma Kurt Schefczik & Sohn, Wien, 1924. 236 Seiten.

Ein Zukunftsroman, der die Eroberung Europas durch die Völker Afriens behandelt. Mit reicher Phantasie schildert der Verfasser, wie die Europäer, durch die Vorkriegsriegelsmethoden der letzten Jahrzehnte degeneriert, den Eindringlingen keinen Widerstand leisten können, wie sie in wilder Flucht ihren Heimatkontinent verlassen und sich in Amerika unter den kümmerlichsten Verhältnissen fortbringen. Der Ausgang dieser Ereignisse ist vielleicht etwas zu plöblich, doch ist das Buch flott und spannend geschrieben, die handelnden Personen sind meist gut gezeichnet, nur wären die Folgen der Demoralisierung des Volkes besser etwas weniger ausführlich gebracht worden.
mg.

Sans Richter: Mein Norwegerbuch. Ein Führer für alle Freunde des Nordens. Buchschmid von Susanne Richter - Finl. Verlag: Dieck & Co., Stuttgart, 1925. Preis Ganzleinen 4.80 Mark, geb. 3 Mark.

Ein köstliches Reisefuch. Für solche, die dasheim bleiben müssen vielleicht wertvoller, als für die Gladiatoren, die selbst nach dem Norden reisen können. Der ganze Zauber des unralten Wäldergeländes mit seinem starken Stimmungsgehalt, das herbstliche Wesen seiner kühlen Luft, die tieftraumende Einmaligkeit weltfremder Fjorde, gesäumt von himmelstürmenden Gletschern, alles wird lebendig und Sehnsucht nach dem Reich der Mitternachtssonne erfährt den Leser. Sans Richters Buch ist ein dichterisches Erlebnis.
R. Willibald Bertl.

Wilhelm Fischer: Die Freude am Licht. Verlag: Rößel & Nupiet, Regensburg. Ganzschönbilder, Großband 42/43, 872 Seiten. Preis 2 Mark.

Man nimmt das kleine, nett ausgestattete Büchlein mit eigenmächtiger Erwartung in die Hand; es ist, als ob aus den noch geschlossenen Wäutern uns schon etwas sympathisch anrede. Diese Erwartung wird nicht getäuscht. Wir wenden Blatt für Blatt mit immer gespannter Aufmerksamkeit und größerem Interesse um. Jedes Erlebnis des armen Waisens Knaben Jenz Kaltram wird unser eigenes, wenn wir ihm auf seinem bornenwollen Lebensweg folgen, der erst später in geordneten Bahnen weiterläuft. Es ist der Roman der Arbeit, des geistigen und manuellen Strebens nach Vollendung, die Äußerung eines überhäumenden, stämmigen Charakters durch eigene Selbsttätigkeit und liebevolle Einwirkung seiner nächsten Umgebung. Um diese ernste, feste Handlung rankt sich ein ganzes Gewinde poetisch tief empfundener Epitoden, die erste Begegnung mit Jenz Kaltrams nachmaliger Braut noch im zarresten Kindesalter, die Liebe seiner Jiebeltern, eine Schulfreundschaft, die fürs Leben dauert, das zufällige Zusammenstreffen mit seiner wirklichen Mutter, die von Geburt an geistig unmachtig ist, schließlich die romantische Liebe zu seiner Braut. Alle diese poetisumbraudten Ereignisse lassen uns den Helden des Romans lieb gewinnen, daß wir das Buch mit Bedauern schließen, weil es schon zu Ende ist.
Margarete Girardi.

Religionswissenschaft.

Robert Streit O. M. J.: Die katholische deutsche Missionsliteratur. Ein Beitrag zur Geschichte des heimatischen Missionslebens. Faverius, Verlagsbuchhandlung, Wachen. Zwei Teile in einem Band vereinigt brosch., 9.50 Mark, in Halbleinenband 12 Mark.

Der Verfasser, bestbekannt als vorzüglicher Kenner der gesamten Missionsbibliographie, hat uns hier ein ebenso interessantes als lehrreiches Werk geschenkt. Für jeden, der sich mit der katholischen deutschen und österreichischen Missionsbewegung im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart näher vertraut machen will, ist es einfach unentbehrlich. Streit gliedert und würdigt nicht nur einzeln die 1275 von ihm erzielten Nummern, sondern charakterisiert zusammenfassend auch jede einzelne Periode und Richtung. Die Art und Weise, wie das geschieht, wirkt zugleich anregend und begeisternd auf den Leser.
R. Koppers.

Dr. Eduard Weigl: Christologie vom Tod des Athanasius bis zum Ausbruch des nestorianischen Streites (378 bis 429). (Münchener Studien zur historischen Theologie, Heft 4.) Verlag: Rößel & Nupiet, München, 1925. 216 Seiten. 4.50 Mark.

In Fortsetzung seiner früheren Studien über die Christologie des heiligen Athanasius beschäftigt sich der Verfasser in methodisch einwandfreier, interessanter, dogmenhistorischer Arbeit mit der Entwicklung der Christologie der alexandrinischen Väter. Der Verfasser charakterisiert die Entwicklung der Lehre, wie sich in der Person Christi das Göttliche zum Menschlichen verhalte, richtig dadurch, daß er sagt: Zur Zeit, da die Kirche nach den Verfolgungen frei wurde, ergaben sich zwei Grundrichtungen: die Einigungsrichtung, welche Göttliches und Menschliches enge verbindet, und die Trennungsrichtung, welche beide scheidet: alexandrinischer und antiochenischer Geist. Cyrill von

Alexandria hat das hohe Verdienst, daß er die alexandrinische Mittellinie festhält, daß er richtig scheidet und verbindet. Er kommt zu diesem richtigen Weg, indem er den „königlichen Weg“ der Schrift und der Tradition geht. (S. 197.) Der Verfasser charakterisiert die Bedeutung Cyrills für die Entwicklung der Christologie zusammenfassend so: Bei Cyrill „sind keine wesentlichen Neuschöpfungen in Lehre und Auffassung vorhanden, überall aber Steigerungen: intensiver in der Hauptangabe, konkreter und eingehender in der Formulierung, reicher in der Berücksichtigung und Benützung des patristischen Erbes.“ (S. 202.) Als daher Nestorius mit seiner Lösung des Christusproblems die Vollständigkeit kränkte, hielt Cyrill an dem traditionellen Christusbild fest mit dem Bewußtsein, Schrift, Tradition und Theologie für sich zu haben, und mußte daher hegen. Die für Theologen wichtige dogmenhistorische Untersuchung wird dauernden Wert behalten. Leider hat der Verfasser kein Verzeichnis der einschlägigen Literatur und Quellen geboten, wie dies für Studierende so notwendig wäre.
Ernst TomeL

Dr. Paul Reinekl: Pfeffer und Salz (Sonntagslesungen). 150 Seiten. Verlag: Herder, Freiburg, 1925.

Der eigentliche Titel lautet: „Pfeffer und Salz, der frommen Christenheit in Stadt und Land in die sonntägliche Predigtstunde gestreut vom Eudor Bernhard“. „Eudor Bernhard“ ist ein fählicher Priester, der die 41 gesammelten Reden in der „Oberösterreichischen Volkszeitung“ veröffentlichte. Sie machen großes Aufsehen, denn sie sind föhlich in ihrem fräftigen, an Abraham a Santa Clara gemahnenden Maß, ihrer Saiten, ihrer derben Wahrhaftigkeit, in ihren überaus feinen Gedanken und Anwendungen. Es ist nicht das beste Zeichen für die Urteilskraft vieler Leserinnen der „Oberösterreichischen Volkszeitung“, daß sie sie ärgern und die Zeitung zwingen, diese Artikel einzustellen. Zudem nun Dr. Reinekl sie sammelte, hat er uns ein ganz prächtiges, humor- und weisheitsvolles Buch geschenkt, das jedermann empfehlen sei.
P. Jannerkoffer.

Volkswirtschaft.

Hofrat Rudolf Karl: Die österreichische Völkerverbände. Hausdruckerei der Osterreichischen Nationalbank, Wien, 1925.

Der Finanzpolitiker findet hier eine zusammenfassende Uebersicht über die Vorbedingungen, Finanzierung, Aufteilung und Garantie der österreichischen Völkerverbände, die um so interessanter ist, als diese Verträge das erste Ergebnis gemeinsamer, friedlicher Zusammenarbeit der europäischen Staaten darstell. Wir sehen durch den reichen Flor der Ziffern die Hilfsbereitschaft des Auslandes, aber auch deren nichterne Rechenschaft. Jedenfalls hat die Arbeit auch für alle, die an dem Zustandekommen dieses Werkes mitgearbeitet haben, einen bleibenden Erinnerungswert.
Dr. A. Bauer.

Alfred Bühl: Vom Wirtschaftsgesitt im Orient. 100 Seiten. Geb. 3.60 Mark. Verlag: Quelle & Meyer, Leipzig.

Ein wirklich gutes Buch, das zum ersten Male den islamitischen Orient wirtschaftspsychologisch behandelt. Der Verfasser beschränkt sich hiebei auf ein einzelnes Land — Algerien — und bietet darum ein viel konkreteres, klareres und lebensvolleres Bild, als wenn er den ganzen Orient in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hätte. Die Wirtschaftsentwicklung der Städte, der Viehwirtschaft nomadische Araber und der fleißige berberische Bauer bilden die Glieder einer Wirtschaftsform, die in ihren Grundzügen durch die Natur festgelegt ist, welche im Orient noch das gesamte äußere und innere Leben des Menschen umspannt. „Die orientalische Wirtschaft ist von einer ganz anderen Struktur wie die europäische, sie ist eine Ernährungs- und keine Erwerbswirtschaft. Ihr Ziel ist nicht auf eine fortgeschrittene Steigerung der Bedürfnisse abgestellt, sie soll vielmehr im wesentlichen nur dem einzelnen das zum äußeren Leben Notwendige schaffen.“ Kraftanstrengungen darüber hinaus erstreckt der Orientale nicht, er widmet solche nicht dem Erwerb, sondern der religiösen Betätigung.
Dr. Robert Reichsteiner.

Heilkunde.

Dr. Max Engling: Grundzüge der Hygiene. Verlag: Urban & Schwarzenberg, 1925. Preis brosch., 17.30 Schilling, geb. 20 Schilling.

Der Verfasser beginnt mit einer kurzen historischen Entwicklung der Hygiene und bepricht in den folgenden Abschnitten die einzelnen Kapitel aus dem großen Bereich der Hygiene mit ihren vielfältigen Aufgaben, die zahlreichen Schädlichkeiten des Alltags fernzuhalten, den menschlichen Körper gegen alle Gefahren auf hygienischem Gebiet widerstandsfähig zu machen und alle Umstände meiden zu lernen, was die natürliche Widerstandsfähigkeit des Organismus herabsetzen könnte. Er bringt Anwendungen über den Einfluß von Luft, Mitterung und Klima; über den Wärmeausgleich des Menschen und die Wahl der Kleidung, sowie Bau- und Wohnungs hygiene; über die Bedeutung der Bodenbeschaffenheit, dem wir einerseits das Trinkwasser entnehmen, andererseits wieder Abfallstoffe und Leichen übergeben; Ausführungen über die Art zweckmäßiger Ernährung und deren rationelle Auswahl; über Lüftung, Heizung und Beleuchtung. Vorzügliche Kapitel, welche in hervorragender prägnanter Darstellung die Entstehung von Krankheiten, das Wesen der Krankheitserreger und ihre Abtötung durch Desinfektion beschreiben. Schließlich folgen noch Ausführungen über soziale Hygiene und Fürsorge, Gewerbe-, Schul- und Massenhygiene. Die Herausgabe eines neuen Werkes auf dem Gebiet der Hygiene schien im Hinblick auf die fastliche Anzahl bereits bestehender als ein gewagtes Unternehmen. Das vorzügliche Buch Englings muß man aber doch als besonderen Gewinn bezeichnen, zumal es der Autor gültig bezeichnen hat, den Text durch umfangreiche, dabei oft langweilige, wie wertlose Statistiken zu unterbrechen, eine üble Eigenart, wie sie fast allen übrigen Werken anhaftet. Die kurze Art der Darstellung, die meisterhafte Zusammenfassung und völlige Uebersichtlichkeit der einzelnen Kapitel, die fließende Sprache, unter strenger

Vermeidung aller verwirrenden Phrasen, entsprechen der Bestimmung des Buches als Lehrbuch für Pharmazeuten, Mediziner und Ärzte. Aber darüber hinaus besitzt das Buch gewiß auch einen ansehnlichen Wert für den Laien. Zahlreiche, trotz ihrer Einfachheit musterergütlige Abbildungen ergänzen den Text. Die Ausstattung ist vorzüglich. Das Buch wird seinen Weg machen.
Dr. F. U.

L. H. Grote: Die Medizin der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Band 3 und 4. Verlag: F. Meiner, Leipzig, 1924/25. Preis gebunden je 10 Mark.

Die Idee, bedeutende Zeitgenossen nach zu ihren Schreibern das eigene Leben schildern zu lassen, hat begrifflichen Anhang gefunden, wenigstens die aufgeschriebenen Uefer sich anfangs etwas freudigen. Man erzählt dabei so viel Schönes, allgemein Menschliches, manchmal auch allzu Menschliches, daß auf jeden Fall eine genuehrte Lektüre bevorsteht. Die beiden Bände bringen die Selbstdarstellungen von Semmeter (Baltimore), Koranyi (Budapest), Korzeng (Wien), Rahr (Leipzig), Petren (Lund), Rehn (Frankfurt), Zedeloo (Leiden), Freud (Wien), Gottstein (Berlin), Geunber (Dresden), Kries (Freiburg i. Br.), Much (Samburg) und Ormer (Wien).
Dr. J. Stadtmann.

Kulturgegeschichte.

J. Guizinga: Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Gestaltungsformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden. Deutsch von L. Folles-Monckebert. 522 Seiten mit 14 Tafeln. Dreimalchen-Verlag, Münden, 1924. Preis 12 Mark.

Ein Buch von überaus fesselnder Darstellung des Geistes und der Lebensformen des ausgehenden Mittelalters, kritikvoll beschränkt auf Frankreich und die Niederlande. Kapitelüberschriften, wie: Die Sehnsucht nach höherem Leben, die hierarchische Auffassung der Gesellschaft, Ritterorden und ritterliche Gelübde, das idyllische Lebensbild, das Bild des Todes, der religiöse Gedanke und seine biblische Gestaltung, Frömmigkeitstypen, religiöse Erregung und religiöse Kunstwerke, die Denkformen im praktischen Leben, die Kunst im Leben, Bild und Wort, das Kommen der neuen Form, geben einen Uebersicht über die Materie, die der Autor zum Gegenstand höchst fesselnder, eingehender Untersuchungen macht und durch zahlreiche Beispiele aus der zeitgenössischen Literatur belegt. Dankenswert ist die Beigabe einer Uebersetzung der französischen Zitate.
A. W.

Bruno Meißner: Die Kultur Babyloniens und Ägyptens. Sammlung: Wissenschaft und Bildung, Band 207. 112 Seiten mit zahlreichen Abbildungen auf 24 Tafeln und im Text. Verlag: Quelle & Meyer, Leipzig. Preis 1.60 Mark.

Das Bändchen läßt trotz seines bescheidenen Umfanges an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig. Regierungskunst, Recht und Wirtschaftsform, Religion, Kunst und Wissenschaft der Babylonier und Ägypter sind mit gründlicher Sachkenntnis behandelt und ergeben ein lebenswichtiges Gesamtbild der Kultur des alten Zweistromlandes nach dem neuesten Stand der Forschung. Die Darstellung der geistigen Kultur nimmt die größere Hälfte des Buches ein, das Kapitel über die religiöse Literatur bringt deutsche Uebersetzungen von Götterhymnen und Auszüge aus dem Weltgeschöpfungspos und dem Gilgameschepos, zu dem auch die Einsittstufepose gehört.
Dr. Robert Reichsteiner.

Kunst.

Kurt Hiescher: Die Swige Stadt. Erinnerungen an Rom. Verlag: Ernst Asmuth, H.-G., Berlin, 1925. 304 ganzseitige Abbildungen in Kupferstichdruck. Preis Halbleinen 12.50 Mark, Halbleinenband 17.50 Mark.

Das Werk gibt nur Bilder ohne begleitenden Text. Diese Bilder sind in herborragend prächtiger Art wiedergegeben. Durchwegs Aufnahmen von neuen, ungewohnten Seiten. Nicht die üblichen, längst bekannten Ansichten. Dabei sind die Wandausschnitte mit reifstem Verständnis für malerische Wirkung ausgewählt. Man betrachte z. B. Bild 35, 39, 62 oder 68, wo die sonst bekannte Ansicht der Engelsburg mit St. Peter durch die geschickte Stellung am Rai unter den Bäumen neuen Reiz erhält. Mitunter ist die Aufnahme gegen das Licht gemacht, was wieder reizvollste Kontrastwirkungen von Licht und Schatten gibt (Bild 8, 9, 105). Dazu die Gewähr, daß die Bilder ohne Text gesehen werden. So spürt man sich beim beschaulichen Durchblättern in die eigenen Erinnerungen und Eindrücke ein, lebt seinen eigenen Romausentfall aufs neue wieder durch und genießt die Perlezeiten der Swigen Stadt im zwanzigsten Wechsel der reichen Bilderfolge. Für einen, der Rom aus eigener Anschauung kennen lernte, ein Schatzbuch goldener Erinnerungen!

Rom in Bildern mit erklärenden Texten von Doktor E. Mader. Verlag: Josef Müller, Münden, 1925. Mit 104 Vollbildern in Kupferstichdruck und 3 Karten. 72 Seiten Text.

Der Text spricht in drei Teilen vom antiken, vom christlichen, vom modernen Rom. Ein Anfang ist der Umgebung gewidmet. Der Text ist staunenswert reich an archäologischen, kunsthistorischen und historischen Bemerkungen und Erläuterungen. Fast zu viel für hineingearbeitet. Ob man dem Verfasser dabei in alle Wege folgen wird, mag dahingestellt bleiben. In manchen Dingen und Urteilen wird man anderer Ansicht sein. Die Bilder sind mitunter alte Aufnahmen, die Ansichten geben, die heute nicht mehr stimmen. Sie umfassen ein weiteres Gebiet als das oben angeführte Buch, sind aber in Ausmaß des Auschnittes und Feinheit der Ausführung nicht so gut. Dafür kann auch beruigen, der nie in Rom war, mit Hilfe des Textes sich eine Vorstellung von der vielseitigen Roma machen. Es ist nicht so sehr ein Stimmungsbuch wie das oben genannte, es liegt etwas Lehrhaftes darinnen. In seiner Gediegenheit und bot allem in der treu katholischen Einstellung ist es für den katholischen Bücherfreund nur zu empfehlen.
P. Josef Löw C. Ss. R., Curs.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Mayer & Co., O. M. G. P., Wien, 1. Bezirk, Singerstraße 7, erhältlich oder zu beschreiben.
1 Mark = 1 Schilling 80 Groschen.